

### Medaillengravirung.

Bei Beurtheilung von Gravirungen, welche auf der Wiener Weltausstellung den Besucher zu fesseln im Stande waren, muß wohl die vorerwähnte Methode die Abzweigungen, die verschiedenen Techniken einzeln zu besprechen, als eine Nothwendigkeit angesehen werden. In erster Linie sollen die wirklichen Kunstleistungen besprochen werden, welche des Künstlers eigene Composition bedingen und, nur vom Geschmack und der Technik abhängig, als Kunstleistungen gelten können. Als Künstler, als Auserwählter erscheint jedoch unter den Graveuren nur der Medailleur. Die Medaillen-Gravirung hat jedoch seit Jahren nur mehr eine geringe Zahl von Liebhabern nachzuweisen, welche Medaillen sammeln, daher die Vertreter dieser Kunst zumeist in den verschiedenen Münzwerken der Staaten eine Anstellung suchen müssen, um ihre leider zu wenig beachtete Kunst ausüben zu können. Männer von wirklichem Beruf sind daher nur wenige zu verzeichnen, und die große Menge erfährt auch selten etwas von ihnen, da größere Aufgaben zur Zeit selten geworden. Nur eine Weltausstellung in ihrer Kunstabtheilung ist im Stande, die Namen dieser Künstler dem Publikum geläufig zu machen.

Sowie durch die Vertheilung der Preismedaillen der letzten Pariser Ausstellung der Name H. Ponscarne in allen Welttheilen bekannt wurde, ebento wird heute der Name eines jungen Wiener Künstlers, des Kammermedailleurs Josef Tautenhayn, in alle Winde getragen, da ihm die Anfertigung der Medaillen für die Wiener Weltausstellung 1873, d. i. die Medaille für Kunst, die Fortschrittsmedaille, mit dem wohlgetroffenen Porträt Seiner Majestät für jede Aversseite übertragen wurde. In diesen Ruhm theilen sich noch andere Künstler. Für die Anfertigung der Medaille für guten Geschmack nach Zeichnungen von Professor Cäsar und Veyr wurde Leiffek aus Wien, die Medaille für Verdienst und die Mitarbeitermedaille Carl Schwenzer aus Württemberg übertragen. Die Leistungen dieser Genannten entziehen sich jeder weiteren Kritik, indem ihnen die allgemeine Anerkennung schon zu Theil geworden.

Haben sie doch schon einen Sieg errungen über ihre Collegen bei Gelegenheit des zur Anfertigung der Weltausstellungs-Medaillen ausgeschriebenen Concurfes, durch ihre Einfendung der modellirten Skizzen zu den nun ausgeführten Medaillen.

In der österreichischen Abtheilung der Kunsthalle haben nur J. Tautenhayn, A. Scharf und F. Leiffek ihre vorzüglichen Arbeiten ausgestellt, und als Vertreter der Graveurschule der k. k. Akademie der bildenden Künste hat Professor Radnitzki seine große Prinz Eugenmedaille hinzugefügt. Man überblickt daher mit einem Male die Leistungen eines Theiles der Medailleurkunst Wien's und kann mit leichtem Herzen dieser Schule zu ihren Erfolgen gratuliren, wenn man dieselben mit den Leistungen der anderen Länder vergleicht.

Dem Berichterstatter über Gravirungen wurde sein Amt dadurch erschwert, daß die Graveurarbeiten aller Länder erst aufgesucht werden mußten, daher ein Vergleich der ausländischen Arbeiten mit den Leistungen der österreichischen Aussteller oft nahezu unmöglich gemacht war. Dies war am fühlbarsten bei Beurtheilung der ausgestellten Medaillen. Da die Graveure für ihre Ausstellungen besonderes Licht verlangen, aber nicht immer der geeignete Platz unter ausgestellten Bildern möglich ist, die Räume vor den Fenstern mit direct einfallendem Lichte nur verwendet werden können, so wird es auch dem Arrangeur einer Ausstellung immer schwierig sein, selbst mit bestem Willen den Wünschen der Aussteller gerecht zu werden. Mangel an Verständniß und geringes Interesse an Arbeiten, welche zur Besichtigung eines guten Auges bedürfen, haben diese Arbeiten immer bei Seite geschoben und dem Fache nicht jene Rücksicht zugewendet, die es verdient. Zum Glück für die Kunst überhaupt hat sich jede Species seine Freunde erhalten und so wurde auch die Medailleurkunst nicht unbeachtet in ihrem Winkel gelassen, sondern von ihren Freunden, wie von Laien aufgesucht und bewundert.